

## 5. Listenteil

Tab. 3: Legende der Gefährdungskategorien

### 0 Ausgestorben oder verschollen

(entspricht «Ex», «Extinct», der IUCN-Liste)

- Arten, deren Populationen in der Schweiz (Nord- und/oder Südhälfte) in den letzten 100 Jahren nachweisbar ausgestorben sind oder ausgerottet wurden und dort heute nicht mehr vorkommen, oder
- Arten, deren früheres Vorkommen belegt ist, bei denen aber der begründete Verdacht besteht, dass ihre Populationen erloschen sind.

### 1 Vom Aussterben bedroht

(entspricht «E», «Endangered», der IUCN-Liste)

- Arten, die im Gebiet nur in wenigen und kleinen Beständen vorkommen, und die durch heute bekannte Gefährdungsursachen bedroht sind. Ihr Überleben ist unwahrscheinlich, wenn die gefährdenden Faktoren weiter bestehen.

### 2 Stark gefährdet

(entspricht «V», «Vulnerable», der IUCN-Liste, allerdings hier nur für Arten verwendet, die im nahezu **ganzen Verbreitungsgebiet** der N- und/oder S-Hälfte der Schweiz gefährdet sind)

- Arten, die im nahezu ganzen Bereich (N- und/oder S-Hälfte) signifikant zurückgehen oder regional verschwunden sind, oder
- Arten, deren Populationen im nahezu ganzen Bereich durch heute bekannte Gefährdungsursachen bedroht sind.

### 3 Gefährdet

(entspricht nicht Kat. 3 der IUCN-Liste, eher Teil von «V»)

- Arten, die **regional** in grossen Teilen des einheimischen Verbreitungsgebietes (N- oder S-Hälfte der Schweiz) signifikant zurückgehen oder lokal verschwunden sind, oder
- Arten, deren Populationen regional in grossen Teilen des Gebietes durch heute bekannte Gefährdungsursachen bedroht sind.

### 4 Potentiell gefährdet

(entspricht «R», «Rare», Kat. 3 der IUCN-Liste)

- Arten, die im Gebiet nur wenige und kleine Vorkommen besitzen (Lokalendemismen, Arealrand), die aber wegen dem Fehlen einer aktuellen Gefährdung nicht in den Kat. 1–3 figurieren. Infolge ihrer grossen Seltenheit sind diese Arten durch unvorhersehbare lokale Ereignisse potentiell gefährdet.

Bei einzelnen schon publizierten Listen (Fische, Tagfalter, Libellen) wird die Kat. 4 (Potentiell gefährdet) zusätzlich unterteilt:

**4a** entspricht 4 (siehe oben): seltene Arten, Arealrand.

**4b** taxonomische Unsicherheiten oder Unklarheit über Vorkommen (entspricht etwa den IUCN-Kategorien «Indeterminate» und «Insufficiently known»).

**4c** genetische Durchmischung mit eingeführten oder gezüchteten Individuen.

**4d** Vorkommen in der Schweiz hängt weitgehend von menschlichen Aktivitäten ab.

### – Nicht autochthon vorkommend

(diese Kat. wird durch die N/S-Unterteilung nötig)

- Arten, die im betreffenden Gebiet (N- oder S-Hälfte der Schweiz) bisher nicht festgestellt wurden und mit grosser Wahrscheinlichkeit dort nicht autochthon vorkommen.

### n Nicht gefährdet

(diese Kat. wird durch die N/S-Unterteilung nötig, bezieht sich aber nur auf Arten, die in einer der Hälften der Schweiz gefährdet sind)

- Arten, die in der betreffenden Hälfte des Gebietes zurzeit nicht als gefährdet erscheinen.



# Rote Liste der gefährdeten Säugetiere der Schweiz (ohne Fledermäuse)

B. Nievergelt, J. Hausser, A. Meylan, U. Rahm, M. Salvioni, P. Vogel

Ohne die hier ausgenommenen Fledermäuse gelten rund 57 Säugetierarten als einheimisch. Die Ungewissheit in der Zahl ist bedingt durch Fragezeichen in der früheren Verbreitung (z.B. Nerz, *Mustela lutreola*) und in der Trennung zwischen einheimischen und eingebürgerten bzw. zugewanderten Arten (z.B. Damhirsch, *Cervus dama* in der letzten Zwischeneiszeit einheimisch).

Viele Arten, vor allem versteckt lebende, überwiegend nachtaktive und olfaktorisch sich orientierende Vertreter sind in ihren Lebensansprüchen ungenügend erforscht.

Die Hauptverantwortung der Schweiz liegt zweifellos bei jenen Arten, deren Hauptvorkommen im Alpenraum bzw. in Berggebieten liegt (z.B. Sumpfspitzmaus). An weiteren Arten -ausserhalb dieser Liste- wären hier zu nennen: Alpenspitzmaus, die erst 1989 als eigene Art erkannte und 1990 auch in der Schweiz festgestellte Alpenwaldmaus (*Apodemus alpicola* HEINRICH), Schneemaus, Alpenmurmeltier, Schneehase, Alpensteinbock. Im Gegensatz dazu darf Raritäten, deren geographischer und ökologischer Verbreitungsraum die Schweiz nur knapp erreicht, innerhalb der Liste trotz extremer Seltenheit in unserem Land nicht ein übergrosses Gewicht zukommen. Es handelt sich dabei um Blindmaulwurf, Baumschläfer, Italienische Kleinwühlmaus, Wildkaninchen.

Biber wurden seit 1956 in zahlreichen Gewässern ausgesetzt. Ein längerfristiger Erfolg in beschränkten Abschnitten einiger Tieflandgewässer, vor allem der Westschweiz, erscheint möglich. Er dürfte davon abhängen, ob es im weiteren Bereich der stabilsten Kolonien wie Versoix und Rhône gelingen wird, den naturnahen und mit Weichhölzern bestockten Charakter der Ufer zu fördern.

Bei der Waldkatze handelt es sich um eine vor allem genetisch gefährdete Art. Da sie mit der Hauskatze erfolgreich hybridisiert, sind Bemühungen zur Wiederansiedlung oder zur Verstärkung von Beständen in unserem vom Menschen samt Hauskatzen dicht besiedelten Land von vornherein wenig aussichtsreich.

Potentielle genetische Probleme stellen sich auch beim Luchs. Der populationsgenetische Flaschenhals mit insgesamt nur knapp 20 ausgesetzten Karpatenluchsen ist wohl in Kauf zu nehmen, v.a. wenn in Mitteleuropa die lokalen Vorkommen einen Zusammenschluss erfahren. Vorsicht ist bei den in Wildgehegen lebenden skandinavischen Luchsen geboten. Aus Gründen der genetischen

Reinheit sollten aus diesen Zuchten Freilassungen vermieden werden. Die Gefährdungskategorie ist beim Luchs auch verbunden mit der arttypischen geringen Dichte. Auch bei gesättigtem Bestand wird er verwundbar bleiben.

Beim Wolf weisen Ausbreitungstendenzen der Bestände in Italien auf mögliches natürliches Zuwandern in die Schweiz hin. Auch da ist mit einer Hybridisierung der Bestände mit Haushunden zu rechnen.

Auf weite Sicht hoffnungslos ist die Situation für den Fischotter, obwohl denkbar ist, dass einzelne Gewässer in der weiteren Neuenburgersee-Region auch dem erheblichen Flächenanspruch der Otter knapp genügen. Möglich ist ferner, dass noch Einzeltiere leben. Indessen erscheint gewiss, dass sich die Art auf Grund der PCB-Belastung in freier Natur zur Zeit nicht mehr fortpflanzt.

Iltis und Mauswiesel, dieses v.a. in der Ostschweiz, sind gefährdet durch den Verlust der kleinräumigen, deckungsreichen Gliederung der Landschaft und den Strukturabbau im Kulturland. Beim Mauswiesel bedingt die Erhaltung der geographischen Variabilität einen hohen kritischen Mindestbestand.

Bei Säugetieren insgesamt als gewichtig zu beurteilende Gefährdungsfaktoren ergeben sich aus den folgenden weiteren Eigenheiten: Das Minimumareal für überlebensfähige Populationen ist gross, dank der verhältnismässig breiten ökologischen Valenz der meisten Formen, samt hoher Anpassungs- und Lernfähigkeit der oft langlebigen Individuen, fallen vor allem grossräumige Strukturänderungen und Ausbreitungshindernisse wie Strassen für diese obligatorischen Fussgänger stark ins Gewicht. Auf Grund der Langlebigkeit der Individuen bedeutet das blosses Registrieren lebender Einzeltiere nicht, dass die aktuellen Verhältnisse für eine Population noch genügen (z.B. Fischotter). Durch Fang oder Jagd wird in die Bestände vieler Arten direkt eingegriffen, ausserdem durch Versetzen von Tieren in das räumliche Muster von genetisch unterschiedlichen Typen (z.B. Rothirsch, Feldhase, Luchs). Ausrotten ist bei grösseren Arten durch Verfolgen von Einzeltieren möglich und geschah bei mehreren Arten, einige wurden allerdings wieder angesiedelt: Alpensteinbock, Biber, Luchs. Der rechtliche Schutz basiert hauptsächlich auf dem Jagdgesetz.

Von den in der Schweiz heimischen Säugetierarten sind 17 (30%) gefährdet (Kat. 0-3).



# Rote Liste der Säugetiere

Artname	N	S	CH	Bemerkung, gefährdeter Biotoptyp
<b>O. INSECTIVORA (INSEKTENFRESSER)</b>				
<b>Fam. Talpidae (Maulwürfe)</b>				
Talpa caeca (Blindmaulwurf)	–	4	4	
<b>Fam. Soricidae (Spitzmäuse)</b>				
Crocidura leucodon (Feldspitzmaus)	3	3	3	
C. suaveolens (Gartenspitzmaus)	3	n	3	
Neomys anomalus (Sumpfspitzmaus)	3	3	3	
N. fodiens (Wasserspitzmaus)	3	3	3	natürliche Bachufer
<b>O. RODENTIA (NAGETIERE)</b>				
<b>Fam. Castoridae (Biber)</b>				
Castor fiber (Biber)	1	1	1	Flussauen mit Wald und natürlichen Ufern, fehlt TI
<b>Fam. Gliridae (Bilche oder Schläfer)</b>				
Dryomys nitedula (Baumschläfer)	–	4	4	nur Engadin, selten
Muscardinus avellanarius (Haselmaus)	3	n	3	
<b>Fam. Microtidae (Wühlmäuse)</b>				
Pitymys multiplex (Alpenwühlmaus)	3	n	3	
P. savii (Italienische Kleinwühlmaus)	–	4	4	
<b>Fam. Muridae (Langschwänze)</b>				
Micromys minutus (Zwergmaus)	3	3	3	
Rattus rattus (Hausratte)	2	2	2	
<b>O. CARNIVORA (RAUBTIERE)</b>				
<b>Fam. Canidae (Hunde)</b>				
Canis lupus (Wolf)	0	0	0	vor 1900 ausgerottet, Einwanderung denkbar, Hybridisierung
<b>Fam. Felidae (Katzen)</b>				
Felis silvestris (Wildkatze, Waldkatze)	2	–	2	Hybridisierung
Lynx lynx (Luchs)	1	1	1	Wiedereinbürgerung
<b>Fam. Mustelidae (Marder)</b>				
Lutra lutra (Fischotter)	1	0	1	ungestörte Ufer, PCB verhindert Fortpflanzung
Mustela nivalis (Mauswiesel)	3	3	3	breite genetische Variabilität
M. putorius (Iltis)	3	4	3	
<b>Fam. Ursidae (Bären)</b>				
Ursus arctos (Braunbär)	0	0	0	1904 ausgerottet
<b>O. DUPLICIDENTATA (HASENTIERE)</b>				
<b>Fam. Leporidae (Hasen)</b>				
Lepus europaeus (Feldhase)	3	3	3	naturnahe Agrarlandschaft
Oryctolagus cuniculus (Wildkaninchen)	4	4	4	isolierte Population, Myxomatose